universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

# Historische und geographische Beschreibung des Königreiches Slavonien und des Herzogthumes Syrmien

sowol nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, als auch nach ihrer itzigen Verfassung und neuen Einrichtung in kirchlichen, bürgerlichen und militarischen Dingen

**Taube, Friedrich Wilhelm von**

**1777**

§. 31

urn:nbn:at:at-ubi:2-878

Wenn die Wälder volle Mast haben: so werden die meisten Schweine mit Eicheln und Buch gemästet. Und alsdenn wimmeln alle Wälder von Säuen *). Viele werden auch mit Waizen fett gemacht; besonders, wenn die Aernte gut und die Mast schlecht ausfällt. Zur Winterszeit müssen diese Thiere in den Wäldern und auf der Weide ihre Nahrung selbst suchen, welche in Wurzeln der Bäume und Pflanzen besteht **). Oft verlaufen sie sich in den großen Wäldern und Morästen, und kommen niemals wieder zu ihrer Heerde zurück. Bey der dritten Zeugung verwandeln sie sich in wahre wilde Schweine: wie die in Thiergärten angestellte Versuche gezeiget haben.

§. 31. Mit der Schafzucht steht es noch schlecht. Es müssen erst die Schäfer besser unterrichtet und die Erbfeinde der Schafe, nämlich die Wölfe, ausgerottet werden: wie es in England zum Besten der Schafzucht geschehen ist ***). Die Schafe bleiben Sommer und

vonien nach dem Mittelpreiße 30 bis 34 Fl., und wurden zu Wien für 40 Fl. wieder verkaufet. Es sind aber die Kosten sowol, als die Gefährlichkeiten des Hinauftreibens sehr groß. Viele Schweine erkranken unterweges, werden lahm, oder gehen durch und entlaufen: weil sie halb wild sind.

*) Zur Mastzeit dörfen keine Hunde in die Wälder kommen: weil die Schweine sie zerreissen. Ja! es ist gefährlich, mit einem Hunde im Wagen durch die Wälder zu fahren.

**) Nach den Wurzeln des Farnkrautes (Filix) sind die Schweine Sommer und Winter sehr gierig. Sie werden davon fett. In Krain werden Schweine und Ochsen mit dem Alpenkraut gemästet, welches die isländische Flechte (Lichen Islandicum) heißt.

***) Von den angewandten Mitteln, die Wölfe in England zu vertilgen, S. meine Abschilderung der engl. Handlung, im 111 Hauptst. von den Schäfereyen, 2te Auflage.

und Winter, Tag und Nacht, auf dem freyen Felde und werden von einer Art Hunde bewachet, welche so stark und muthig sind, daß ein einziger die Wölfe abwehren kann. In Slavonien siehet man wenige Heerden, und diese bestehen meist aus wallachischen Schafen, welche nur schlechte, grobe und langhaarige Wolle tragen: die alexandrinischen geben schon etwas bessere Wolle. Man hat auch mit östreichischen Schafen Versuche angestellt, aber gefunden, daß sie nicht arten wollen. Endlich hat die Erfahrung gelehret, daß von einem östreichischen Widder und einem wallachischen oder alexandrinischen Schafe gute Lämmer fallen, welche gute Wolle geben. Der Preiß derselben ist 26 bis 28 Fl. der Centner: dagegen pflegt die Wolle von gedachten türkischen Schafen selten mehr, als 18 bis 20 Fl. im Lande zu gelten.

In Syrmien ist die Schafzucht weit besser und stärker. Man erblickt daselbst öfters eine Heerde von 1000 Köpfen. Hier fällt auch bessere Wolle, die für 30 bis 32 Fl. verkaufet wird: die Hälfte davon geht unverarbeitet und roh aus dem Lande.

Die meisten Heerden im ganzen Königreiche gehören den Magnaten, Edelleuten und Geistlichen: der Bauer hat keine sonderliche Lust dazu und hält nur so viele Schafe, als er zu seiner Kleidung Wolle brauchet. Und in der That, es scheint, als wolle man ihm die Lust dazu benehmen: weil derselbe von seinen Lämmern und jungen Ziegen den Zehnten geben muß; von allem übrigen Vieh aber nicht.

Obschon die Haltung der Ziegen verboten ist: so findet man doch allenthalben sehr viele, welche den Wal-

dungen und sonderlich den weissen Maulbeerbäumen, den größten Schaden zufügen. Diese schädlichen Thiere werden vornemlich der Haut wegen gehalten.

§. 32. Pferde sind der heimliche Reichthum, oder die heimliche Armuth eines Landes. Hier ist die Pferdezucht eben nicht stark: sie könnte weit ansehnlicher seyn und viel verbessert werden. Die meisten Pferde sind eben als in Hungarn von kleinem Schlage: ein Roß 13 Faust hoch wird schon für groß gehalten. In Syrmien fallen die größten, meißten und besten. Die Landleute lassen ihre Pferde Tag und Nacht auf der Weide, ohne ihnen Haber zu geben *). Daß also die Pferde keine Kraft zu harter oder lang anhaltender Arbeit haben können, ist leicht zu begreifen. Gewöhnet man sie zu trockenem Futter: so werden sie leichtlich mit Herzschlagen und Engbrüstigkeit befallen.

Esel werden nicht viel gehalten. In einigen adel. Herrschaften hat man Steinesel.

§. 33. Was das zahme Geflügel betrifft: so läßt die unbeschreibliche Menge der Füchse und Stoßvögel nicht zu, daß sich dasselbe vermehren könne. Tauben sieht man fast gar nicht: Gänse, deutsche und türkische Enten, Hennen **) u. d. m. giebt es auch nicht viele. Doch

*) So gar die Postpferde in Hungarn und Slavonien bekommen wenigen oder gar keinen Haber. Und doch müssen die Reisenden daselbst eben so vieles Postgeld, als in Oestreich bezahlen; nämlich alle 2 Meile einen halben Rthlr. für jegliches Roß.

**) Es giebt eine Art Hennen, deren Knochen mit einer sehr zarten, ganz dünnen und pechschwarzen Haut überzogen sind, und